

Predigt

zum Abschluss der Bibelwoche
in der Stadtkirche zu Wittenberge

Lk 24,23-35

Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Das Brotbrechen bricht die Angst“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

wenn jemand ein Buch schreiben will, so ist es hilfreich, sich eine grobe Skizze zu erstellen, welche Charaktere, Handlungsstränge, Handlungsebenen und Überraschungsmomente er haben will. Zumindest stelle ich mir das so vor, als Lk sein Evangelium konzipierte, mit dem er einen hochverehrten Theophilus, dessen Name Programm ist, beabsichtigte „Bericht zu geben von den Geschichten, die sich unter uns erfüllt haben.“¹

Einen Menschen, der G'TT liebt und diese Liebe in seinem Namen trägt, braucht er nicht mehr zu überzeugen. Er will ihm erzählen, was Augenzeugen und Zeitgenossen ihm berichteten. Also die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit über Jesus, über den schon nach seiner Grablege und Auferstehung die ersten Fake News² verbreitet wurden.

Dieses Bemühen ist Lukas sehr abzuspüren und es endet auch nicht mit der Schilderung von Jesu Tod, sondern geht darüber hinaus bis zu den Geschehnissen, die in der Apostelgeschichte berichtet werden, sozusagen in seinem Fortsetzungsband, wie er nicht erst seit „Harry Potter“ und „Herr der Ringe“ en vogue ist.

Eine Geschichte ist dabei besonders berührend und etwas verstörend zugleich. Da gehen zwei Männer, die wohl jahrelang an Jesu Seite lebten und deren Trauer so groß ist, dass sie nicht einmal merken, dass ihnen jemand folgt und den Kontakt zu ihnen und das Gespräch sucht.

Sie erkennen ihn nicht, wie wundersam. Aber Lukas liefert gleich eine Erklärung, denn Ihre Augen wurden gehalten (16), so dass sie ihn nicht erkannten.

Mir ist so etwas nicht unvertraut, dass ich in Trauerzeiten die Welt wie in einem trüben Spiegel wahrnehme, durch Tränen wahrnehmungsgetrübt sozusagen.

Ob das der Grund dafür ist, oder ist da noch eine dramaturgische Wende geplant, die auf etwas Dahinterliegendes hinweisen soll? Etwa so, wie es der Apostel Paulus einmal schreibt: *„Wir sehen jetzt durch einen Spiegel in einem dunklen Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, gleichwie ich erkannt bin.“*³

Wir haben die Geschichte gehört, es ist die Geschichte eines fluchtartigen „Spaziergangs“, denn allzu schnell durften die Jünger nicht hasten, um nicht Gefahr zu laufen, er-

¹ Lk 1,1-4

² Mt 27,63f. Mt 28,11-15

³ I Kor 13,12

kannt und ergriffen zu werden als jene, die sie waren: Nachfolger, d.h. Jünger Jesu. Das reichte nach den Geschehnissen der Tage um inhaftiert und ebenfalls getötet zu werden.

¹³Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus. ¹⁴Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. ¹⁵Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. ¹⁶Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten. ¹⁷Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. ¹⁸Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? ¹⁹Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; ²⁰wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. ²¹Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. ²²Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, ²³haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln gesehen, die sagen, er lebe. ²⁴Und einige von denen, die mit uns waren, gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht. ²⁵Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! ²⁶Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? ²⁷Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war. ²⁸Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. ²⁹Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben. ³⁰Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. ³¹Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. ³²Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete? ³³Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; ³⁴die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. ³⁵Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach. **Worte der Heiligen Schrift.**⁴

Angst kann schon ausreichen, einen Menschen nicht zu erkennen, selbst wenn er sehr vertraut ist. Wir können aber nicht ausschließen, dass Jesus in der Tat nicht erkannt werden konnte, wissen wir doch nicht, ob sein Äußeres nach der Auferstehung nicht verwandelt war...

Wie dem auch sei, sie erzählen ihre ganze Trauer, ihren Schmerz klagen Sie, vorwurfsvoll ob seines Nichtwissens (18c), ergriffen von der gemeinsam verbrachten Zeit, lobend sprechend von den Wundern, die er tat und seine eingängigen und jedem verständlichen Worte und Gleichnisse, die ihnen Vieles verstehbar machten, was die Gelehrten ihnen zu-

⁴ Im Gottesdienst wurde dieser Text in drei Abschnitten als Evangeliumslesung gelesen, immer unterbrochen von der Liedstrophe „Steh auf, bewege Dich“

vor nicht begreiflich machen konnten. Er musste ein Prophet gewesen sein (19c) und nun war er tot.

Ja schlimmer noch, er war nicht nur tot, sondern vermutlich auch geraubt, wemgleich ihnen die Jüngerinnen, die morgens am Felsengrab gewesen waren, berichteten, dass er lebe und nicht tot, sondern auferstanden sei. Aber das kann ja nicht sein, das gab es noch nie und wie sollten sie es glauben?

Sie hätten es aber überprüft und genauso vorgefunden wie die Frauen sagten, denn denen hätten sie nicht getraut, so emotional wie die sind.

Doch das, was sie hier erlebten gruselte sie nun, sie wussten nicht ein noch aus und in der Stadt war es zu gefährlich für Sie, weshalb sie nun in ihr Dorf zurückgingen, das Emmaus heißt. War hier die Geschichte Jesu und seiner Jünger zu Ende?

Und hier wird die Dramaturgie des Lukas deutlich, denn Jesus gibt sich zu erkennen, ohne von ihnen erkannt zu werden. Er, der bisher keine Ahnung zu haben schien, sagte: *„O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! ²⁶Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen?“*

Spätestens da hätte der Leser dieser Zeilen doch erwartet, dass sie ihn erkannten. Doch Lukas will auf etwas anderes hinaus. Es sind nicht die Worte (allein), an denen wir erkannt werden.

Die beiden Jünger, von denen wir nur von einem den Namen Kleopas kennen, nötigen ihn mit der zu einem wunderschönen Lied gewordenen Zeile: *„Herr, bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt“* zu einem Zwischenstopp, zu einer Übernachtung bei Ihnen.

Noch immer hatten sie keinen Durchblick, obwohl er Ihnen die Schrift ausgelegt hatte. Also nahm er die Einladung an und setzte sich zu ihnen und nach der Väter Sitte brach er als Gast das Brot – und da passiert es (30): der Schleier vor ihren Augen wurde gelüftet, sie erkannten den, der sie schon lange erkannt hatte.

Neben dem Wort, das nicht ausreichte, um sie das Offensichtliche erkennen zu lassen, trat die Handlung. Beides gehört untrennbar zusammen.

Nicht nur um zu erkennen, sondern um erkannt zu werden. Erst dann konnten sie den Worten und den von Ihnen ausgelösten Emotionen Raum geben, spürten Sie, wie ihr Herz gebrannt hatte (32). Das Wort und die Tat sind eine Einheit und eröffnen den ganzen, den neuen Horizont.

Als sie ihn erkannt hatten und ihre Augen geöffnet waren, da war er plötzlich verschwunden.

Doch mit seinem Verschwinden, verschwand auch ihre Angst. Sie vergewisserten sich untereinander und erzählten sich, wie sehr sie von ihm beruhigt und ermutigt worden waren, dass ihr Herz brannte und er ihnen die Schrift geöffnet hatte.

Das macht sie mutig. Das macht sie klar und gewiss, dass sie das nicht für sich behalten, sondern den anderen sagen mussten. Sie gingen durch die Dunkelheit der Nacht zurück, obwohl auf dem Weg nach und in Jerusalem reale Gefahr für sie bestand. Doch das war ihnen nun gleich.

Dieses Zusammentreten von Wort und Handlung vergewissert uns noch heute der realen Gegenwart Jesu – in der Taufe, im Abendmahl und in der Beichte. In allen drei Ereignis-

sen, von denen zwei für uns zu Sakramenten⁵ wurden, treten Wort und Handlung zusammen und sind eins.

In Ihnen wird die Gegenwart Jesu bis heute erfahrbar und von solch materieller Gewissheit, dass kein Zweifel bestehen kann: Jesus ist auf unserem Weg nach Emmaus an unserer Seite.

Und solche Emmauswege gibt es viele: Der Weg des Kindes, dass seine Angst vor der Schule und den Anforderungen nicht bezwingen kann und sich sorgt. ER ist mit auf dem Weg.

Das Ehepaar, das meint, seine Beziehung nicht genügend schützen zu können und sich auseinanderzuleben. ER ist dabei und spricht Mut und Vertrauen zu.

Der alte Mann, der das Alleinsein satt hat und seiner Frau hinterhertrauert, die schon elf Jahre tot ist. ER hat mit ihm Gemeinschaft und ist an seiner Seite.

Das junge Paar, das ein Kind verlor und über der Trauer ganz verrückt zu werden droht. ER trauert mit und kennt das Leid. Er leidet mit am eigenen Leib und spricht nicht nur Worte. Das lindert den Schmerz zwar nicht, aber es macht ihn irgendwie erträglicher – in ferner Zeit.

Jesus ist mit uns auf dem Weg in unser Emmaus – jeden Tag, alle Tage unseres Lebens. In Wort und in Tat. Seien wir einander auch gute Weggefährten und wahre Begleiter, die einander zuhören und miteinander tragen, was uns aufgetragen ist – in Wort und Tat und in der Gegenwart dessen, der das Leid überwand und auferstand. ER ist mit uns auf dem Weg. Jetzt, hier und heute. Amen.

⁵ Luther hat lange die Beichte als ein Sakrament verstanden, es aber wegen der fehlenden Zeichenhandlung dann nicht als solches akzeptiert, wenngleich die Bekreuzigung des Beichtenden nach der Beichte als solche hätte verstanden werden können.